

ELTERNMITWIRKUNG

ABLAUF (13:45-15:15)

- Kurzer Input zum Verhältnis von Eltern und Schule
- und den Qualitätsmerkmalen von guter Zusammenarbeit nach Sacher
- Vorstellung der Befragung
- Diskussion
- Ergebnisse?

MENTIMETER



- <https://www.menti.com/3uc9qmvf4w>

Go to www.menti.com and use the code 9527 1970

Bedingungen für eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Schule

Mentimeter



ELTERN UND SCHULE

ELTERN UND SCHULE (HISTORIE)

- Die Erziehungspartnerschaft von Eltern und Schule hat sich im Verlauf der Zeit stark verändert und dennoch finden sich einige ihrer noch heute aktuellen Problematiken tief verwurzelt in der historischen Entwicklung von Schule wieder.
- Mit der Einführung der Schulpflicht für Kinder bis zum 14. Lebensjahr im 18. Jahrhundert (1763), begann das Spannungsverhältnis zwischen Eltern und staatlich, bzw. staatlich aus einer kirchlichen Tradition heraus, organisierter Schulbildung, in dem die Protagonisten vor allem als Gegner auftraten

ELTERN UND SCHULE (HISTORIE)

- Im Zuge der Umstrukturierung von der Agrar- zur Industriegesellschaft wurde der Schule die Aufgabe zugesprochen, das an Wissensvermittlung in der zunehmend komplexen Lebenswelt auszugleichen, was die Familie nicht leisten konnte.
- Durch die Trennung von Lebens- und Berufswelt verfestigten sich die Differenzen in der Entwicklung und, während die Bedeutung von schulischer Beurteilung und Unterricht in den Fokus rückte, wurde die Familie als Erziehungsinstitution ins Private verdrängt und hatte mit diesem Status keinerlei Partizipationsmöglichkeiten.

ELTERN UND SCHULE (HISTORIE)

- Das Ende des ersten Weltkrieges bedeutete sowohl eine politische Umgestaltung durch die Weimarer Verfassung als auch eine Neugestaltung der Schulverfassung und des Elternrechts, die zumindest eine juristische Veränderung beinhaltete. Durch die neuen Gesetze wurde „das Recht der Eltern auf Erziehung der eigenen Kinder als ein öffentlich-rechtliches anerkannt“ (Kreuzer, 1977, 197)
- Das von Kreuzer formulierte Feindmodell fand ihren Höhepunkt in der völligen Entmachtung von Eltern, durch die Beschneidung des Elternrechts und die Auflösung der Elternbeiräte, in der Zeit des Nationalsozialismus.

ELTERN UND SCHULE (HISTORIE)

- In den 50er Jahren war das Verhältnis von gegenseitiger Ignoranz geprägt
- In den 1970/80er Jahren wurden die Eltern zu Ko-Therapeuten zum Wohle ihrer Kinder gemacht.
- Differenzierte Partizipationsmöglichkeiten wurden in den 1980er Jahren durch den Ausbau der Schulautonomie erweitert und verstärkt.
- Allerdings führten im gleichen Zeitraum die Liberalisierung der Grundschule, die Elternrechte bei der Schulwahl der weiterführenden Schulen und der Ausbau von Privatschulen zu einer Wettbewerbszunahme zwischen den Schulen, die ein Interesse daran entwickelten, bildungsnahe und privilegierte Eltern für ihre Schule zu gewinnen, die somit auch zu Kunden von Schule wurden.

ELTERN UND SCHULE (HISTORIE)

- Dass aber vor allem bildungsnahe Elternhäuser diese gleichberechtigte Mitarbeit leisten können und der Zusammenhang von sozioökonomischem Status und Möglichkeiten zur Unterstützungsleistung und somit auch der Zugang zu guten Schulleistungen erheblich ist, führt dazu, dass die nicht-privilegierten Elternhäuser eher in den Status der Klienten gedrängt werden (vgl. Paseka, 31).

MERKMALE NACH EPSTEIN (ET AL.
2002)

ELTERN UND SCHULE

- Die Betonung eines gleichberechtigten Verhältnisses und der zentralen Rolle des Kindes, wird schon in der englischsprachigen Terminologie durch Ausdrücke wie, „parental involvement“, „parental engagement“ oder „school and family partnership“, verdeutlicht (vgl. Greiner, 2019, 31).

MERKMALE NACH
EPSTEIN (ET AL.
2002)

I. Parenting – Wertschätzung elterlicher Bemühungen,
Elternbildung, Einbindung auch schwer erreichbarer
Eltern.

MERKMALE NACH
EPSTEIN (ET AL.
2002)

1. Parenting – Wertschätzung elterlicher Bemühungen, Elternbildung, Einbindung auch schwer erreichbarer Eltern.
2. Communicating – bidirektionaler Austausch, vielfältige Kontakt und Kommunikationsanlässe, klare und transparente Informationskultur.

MERKMALE NACH
EPSTEIN (ET AL.
2002)

1. Parenting – Wertschätzung elterlicher Bemühungen, Elternbildung, Einbindung auch schwer erreichbarer Eltern.
2. Communicating – bidirektionaler Austausch, vielfältige Kontakt und Kommunikationsanlässe, klare und transparente Informationskultur.
3. Volunteering – zu elterlicher Mitarbeit in der Schule einladen, individuelle Zugänge ermöglichen unter Berücksichtigung zeitlicher und sonstiger Ressourcen, für Eltern bedeutsame Aufgaben anbieten.

MERKMALE NACH
EPSTEIN (ET AL.
2002)

1. Parenting – Wertschätzung elterlicher Bemühungen, Elternbildung, Einbindung auch schwer erreichbarer Eltern.
2. Communicating – bidirektionaler Austausch, vielfältige Kontakt und Kommunikationsanlässe, klare und transparente Informationskultur.
3. Volunteering – zu elterlicher Mitarbeit in der Schule einladen, individuelle Zugänge ermöglichen unter Berücksichtigung zeitlicher und sonstiger Ressourcen, für Eltern bedeutsame Aufgaben anbieten.
4. Student Learning (NPTA, 1997) / Learning at home (Epstein et al., 2002) – die elterliche Bereitschaft zur häuslichen Unterstützung der Kinder aufgreifen und fördern, u.a. durch allgemein und individuell hilfreiche Informationen und Einladungen.

MERKMALE NACH
EPSTEIN (ET AL.
2002)

1. Parenting – Wertschätzung elterlicher Bemühungen, Elternbildung, Einbindung auch schwer erreichbarer Eltern.
2. Communicating – bidirektionaler Austausch, vielfältige Kontakt und Kommunikationsanlässe, klare und transparente Informationskultur.
3. Volunteering – zu elterlicher Mitarbeit in der Schule einladen, individuelle Zugänge ermöglichen unter Berücksichtigung zeitlicher und sonstiger Ressourcen, für Eltern bedeutsame Aufgaben anbieten.
4. Student Learning (NPTA, 1997) / Learning at home (Epstein et al., 2002) – die elterliche Bereitschaft zur häuslichen Unterstützung der Kinder aufgreifen und fördern, u.a. durch allgemein und individuell hilfreiche Informationen und Einladungen.
5. School Decision Making and Advocacy (NPTA, 1997) / Decision Making (Epstein et al., 2002) – Eltern in schulische Entscheidungsprozesse angemessen einbinden, Partizipation im Sinne der Kollaboration an individuellen und allgemeinen Fragen ermöglichen und fördern.

MERKMALE NACH
EPSTEIN (ET AL.
2002)

1. Parenting – Wertschätzung elterlicher Bemühungen, Elternbildung, Einbindung auch schwer erreichbarer Eltern.
2. Communicating – bidirektionaler Austausch, vielfältige Kontakt und Kommunikationsanlässe, klare und transparente Informationskultur.
3. Volunteering – zu elterlicher Mitarbeit in der Schule einladen, individuelle Zugänge ermöglichen unter Berücksichtigung zeitlicher und sonstiger Ressourcen, für Eltern bedeutsame Aufgaben anbieten.
4. Student Learning (NPTA, 1997) / Learning at home (Epstein et al., 2002) – die elterliche Bereitschaft zur häuslichen Unterstützung der Kinder aufgreifen und fördern, u.a. durch allgemein und individuell hilfreiche Informationen und Einladungen.
5. School Decision Making and Advocacy (NPTA, 1997) / Decision Making (Epstein et al., 2002) – Eltern in schulische Entscheidungsprozesse angemessen einbinden, Partizipation im Sinne der Kollaboration an individuellen und allgemeinen Fragen ermöglichen und fördern.
6. Collaborating with the Community – Verzahnen der schulischen und kommunalen Ressourcen – diese durch Vernetzten, Informationsweitergabe und Werbung für die Unterstützung von Lehrkräften, Eltern und Schüler:innen nutzen.

- Sacher et al. (2013) leiteten aus den genannten Studien die vier Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit ab – als „Kompass für die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus“ (Sacher et al., 2013, 1):
- Qualitätsmerkmal A: Willkommens- und Begegnungskultur

- Sacher et al. (2013) leiteten aus den genannten Studien die vier Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit ab – als „Kompass für die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus“ (Sacher et al., 2013, 1):
- Qualitätsmerkmal A: Willkommens- und Begegnungskultur
- Qualitätsmerkmal B: Vielfältige und respektvolle Kommunikation

- Sacher et al. (2013) leiteten aus den genannten Studien die vier Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit ab – als „Kompass für die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus“ (Sacher et al., 2013, 1):
 - Qualitätsmerkmal A: Willkommens- und Begegnungskultur
 - Qualitätsmerkmal B: Vielfältige und respektvolle Kommunikation
 - Qualitätsmerkmal C: Erziehungs- und Bildungskooperation

- Sacher et al. (2013) leiteten aus Studien die vier Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit ab – als „Kompass für die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus“ (Sacher et al., 2013, 1):
 - Qualitätsmerkmal A: Willkommens- und Begegnungskultur
 - Qualitätsmerkmal B: Vielfältige und respektvolle Kommunikation
 - Qualitätsmerkmal C: Erziehungs- und Bildungskooperation
 - Qualitätsmerkmal D: Partizipation der Eltern

A: WILLKOMMENS- UND BEGEGNUNGSKULTUR

- Alle Eltern fühlen sich als Teil der Schulgemeinschaft wohl und wertgeschätzt.
- Dies drückt zum Beispiel aus durch einen freundlichen Umgangston, Willkommensgespräche und -rituale, aber auch räumliche Gestaltungen, die Begegnungsorte schafft.
- Zudem sollen Gesprächsangebote sowohl zeitlich als auch inhaltlich die verschiedenen Möglichkeiten der Elternhäuser berücksichtigen und dadurch deren Teilhabe ermöglichen.

B: VIELFÄLTIGE UND RESPEKTVOLLE KOMMUNIKATION

- Die Eltern und Lehrkräfte informieren einander regelmäßig und auch anlassunabhängig über alles, was für die Bildung und Erziehung der Kinder von Bedeutung ist. Grundlegend hierfür ist ein Klima des Vertrauens, in dem ein konstruktiver Austausch ermöglicht wird, der regelmäßig und nicht nur problembezogen stattfindet.
- Die Schule stellt alle wichtigen Informationen auf verschiedenen Kanälen zur Verfügung, um die Erreichbarkeit der Eltern zu gewährleisten und bezieht auch weitere pädagogische Fachkräfte und externe Kooperationspartner in die Kommunikation mit ein. Besonders der Bereich der Übergänge wird sensibel und transparent gestaltet.

C: ERZIEHUNGS- UND BILDUNGS- KOOPERATION

- Eltern, Lehrkräfte und Schüler:innen arbeiten gemeinsam am Erziehungs- und Bildungserfolg und stimmen sich über Lernziele und –inhalte ab.
- Die Schule macht ihre Erwartungen an Eltern transparent, erfragt und berücksichtigt deren Interessen bestmöglich und gewährleistet die individuelle Mitbestimmung der Eltern.
- Es werden Gespräche geführt, in denen die jeweiligen Ressourcen und Kompetenzen der Familien für elterliches Schulengagement herausgefunden werden.
- Es finden regelmäßige Dialoge zur Entwicklung der Kinder statt, in dem auch Ziele und Maßnahmen der häuslichen Lernbegleitung abgestimmt werden.
- Die Schule berücksichtigt dabei besondere Beratungs- und Unterstützungsbedürfnisse und kennt und aktiviert externe Angebote und macht sie den Eltern zugänglich.
- Die Vertretung der Rechte von Schüler:innen durch Eltern oder sie selbst wird von der Schule aktiv gefördert.

D: ELTERNPARTIZIPATION

- Kollektive Partizipation von Eltern und Schüler:innen wird gewährleistet, so dass Mitbestimmung möglich wird und erwünscht erscheint. Dazu informiert die Schule ausreichend und bemüht sich um eine repräsentative Vertretung aller Schichten und Gruppen.
- Dazu trägt die elterliche Einbindung in Netzwerke der Schule und der regelmäßige Austausch bei. Auch Kooperationen mit Elternvereinen, religiösen Verbänden und anderen wird gefördert.

GELINGENS
BEDINGUNGEN

Kommunikation

Kooperation

Partizipation

DIE BEFRAGUNG

ZU WELCHER SCHULFORM GEHÖRT DIE OBERSTUFE, AUF DIE SIE SICH IM FOLGENDEN BEZIEHEN?

Gesamtschule	28
Gymnasium	12
nicht beantwortet	2
Ersatzschule	1
Sonstige	1
Berufskolleg/ Berufliches Gymnasium	1
Kollegschule	1
Gesamtergebnis	46

ZUSAMMENARBEIT VON ELTERN UND SCHULE

■ stimme voll zu ■ stimme eher zu ■ stimme eher nicht zu ■ stimme überhaupt nicht zu

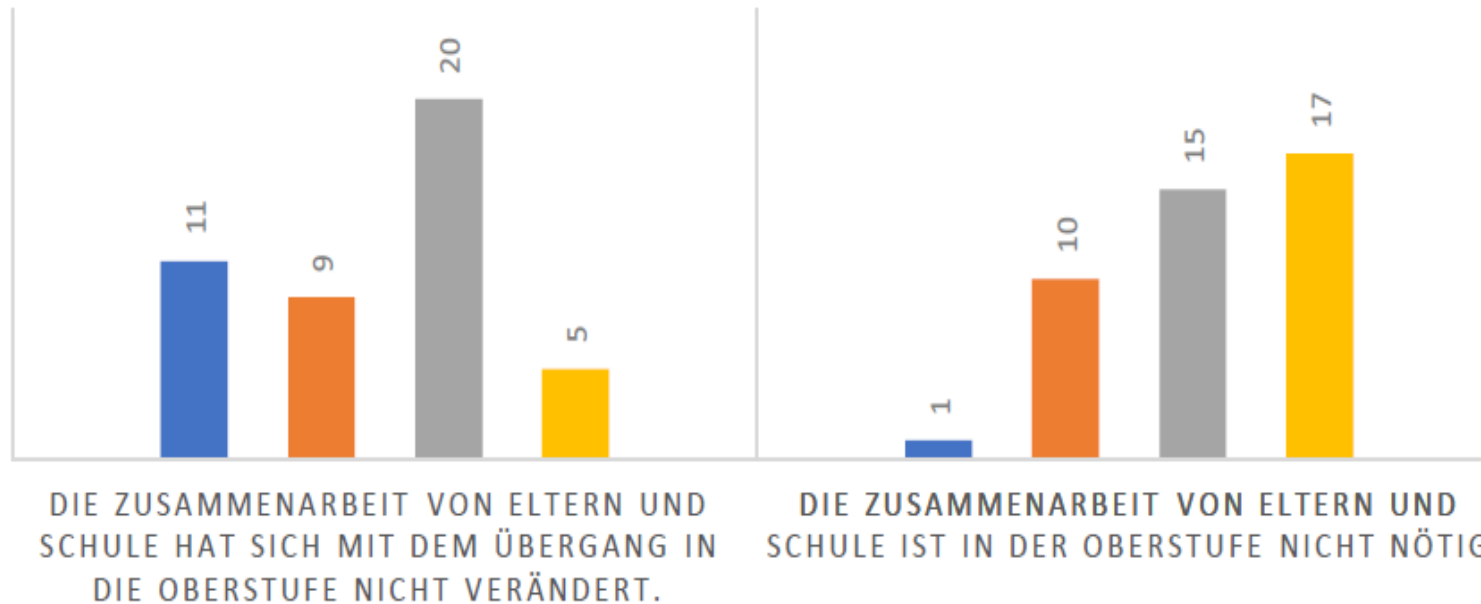


Abbildung 12: Zusammenarbeit.

ELTERNKONTAKTE

■ stimme voll zu ■ stimme eher zu ■ stimme eher nicht zu ■ stimme überhaupt nicht zu

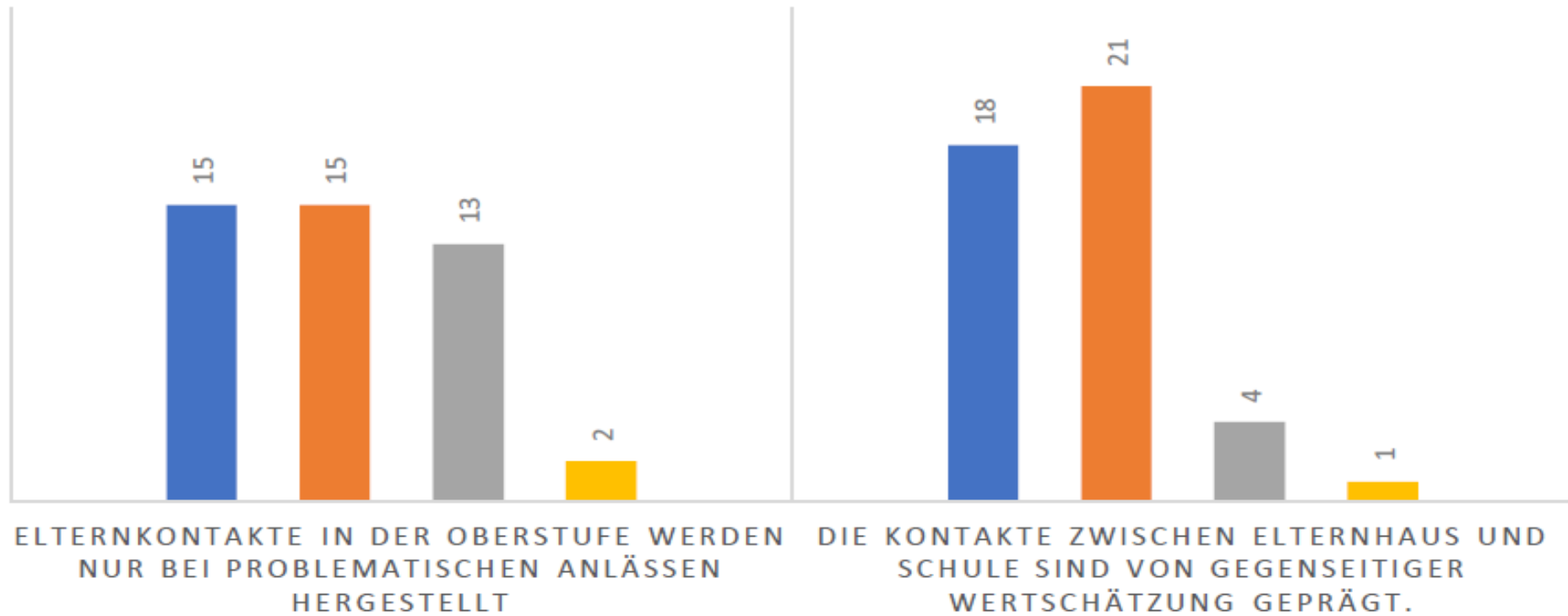


Abbildung 13: Elternkontakte.

6. Wenn Elternkontakte vermieden werden, geschieht das aus Ihrer Sicht, aufgrund von:

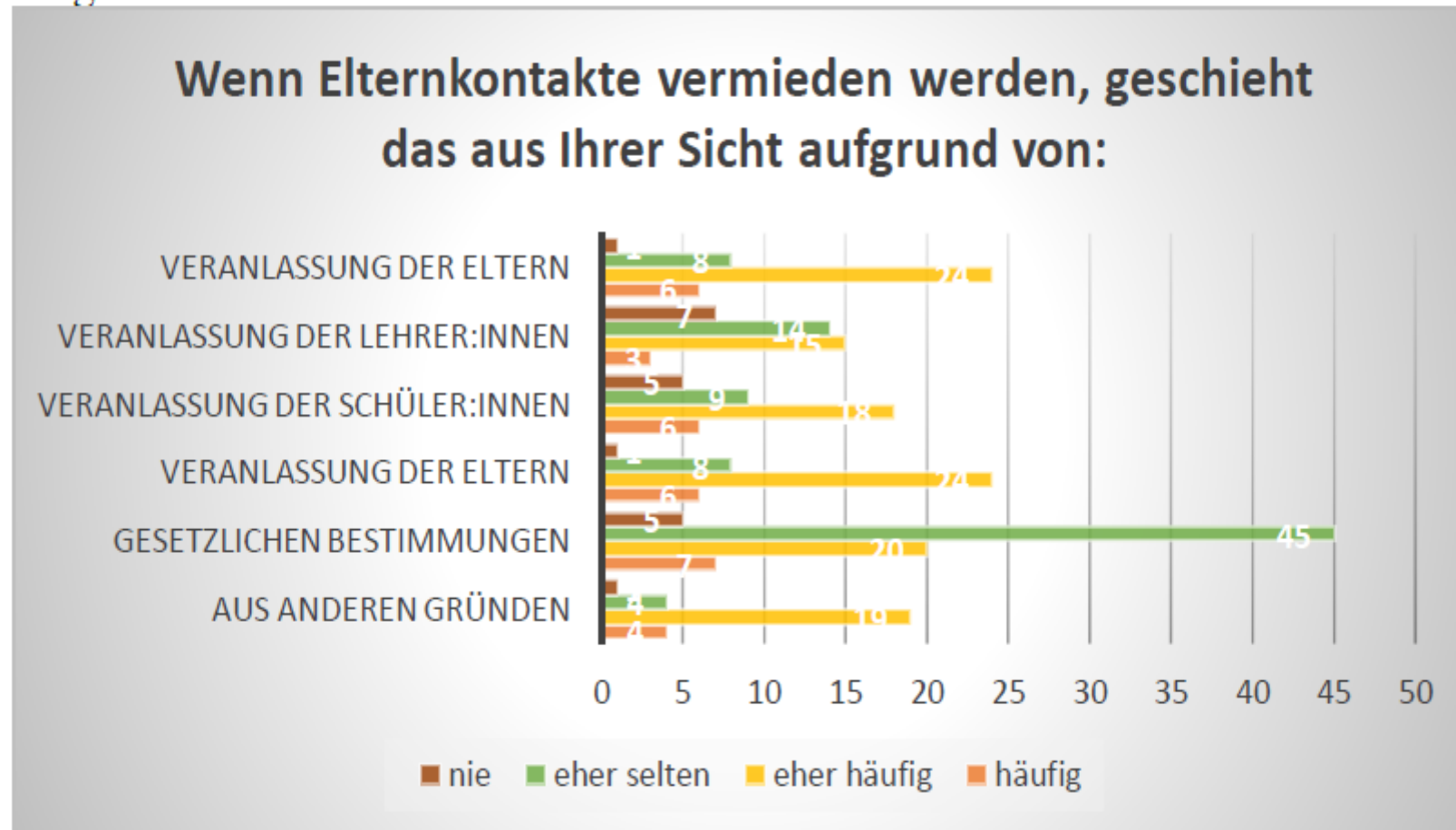


Abbildung 15, Vermeidung Elternkontakt, Gründe.

Von Eltern initiierte Beratungsthemen

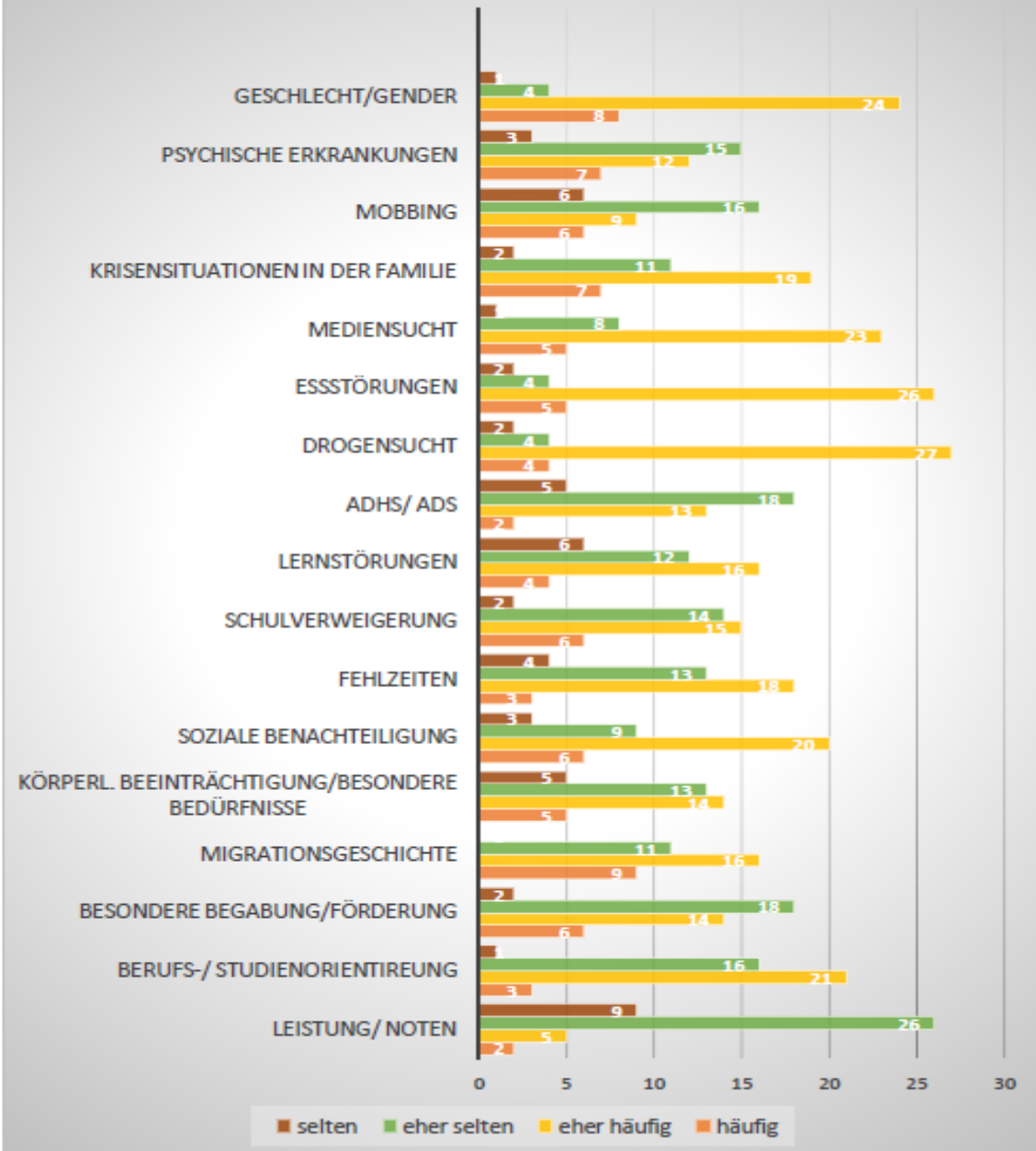


Abbildung 16: Beratungsthemen Eltern

Von Eltern initiierte Beratungsthemen

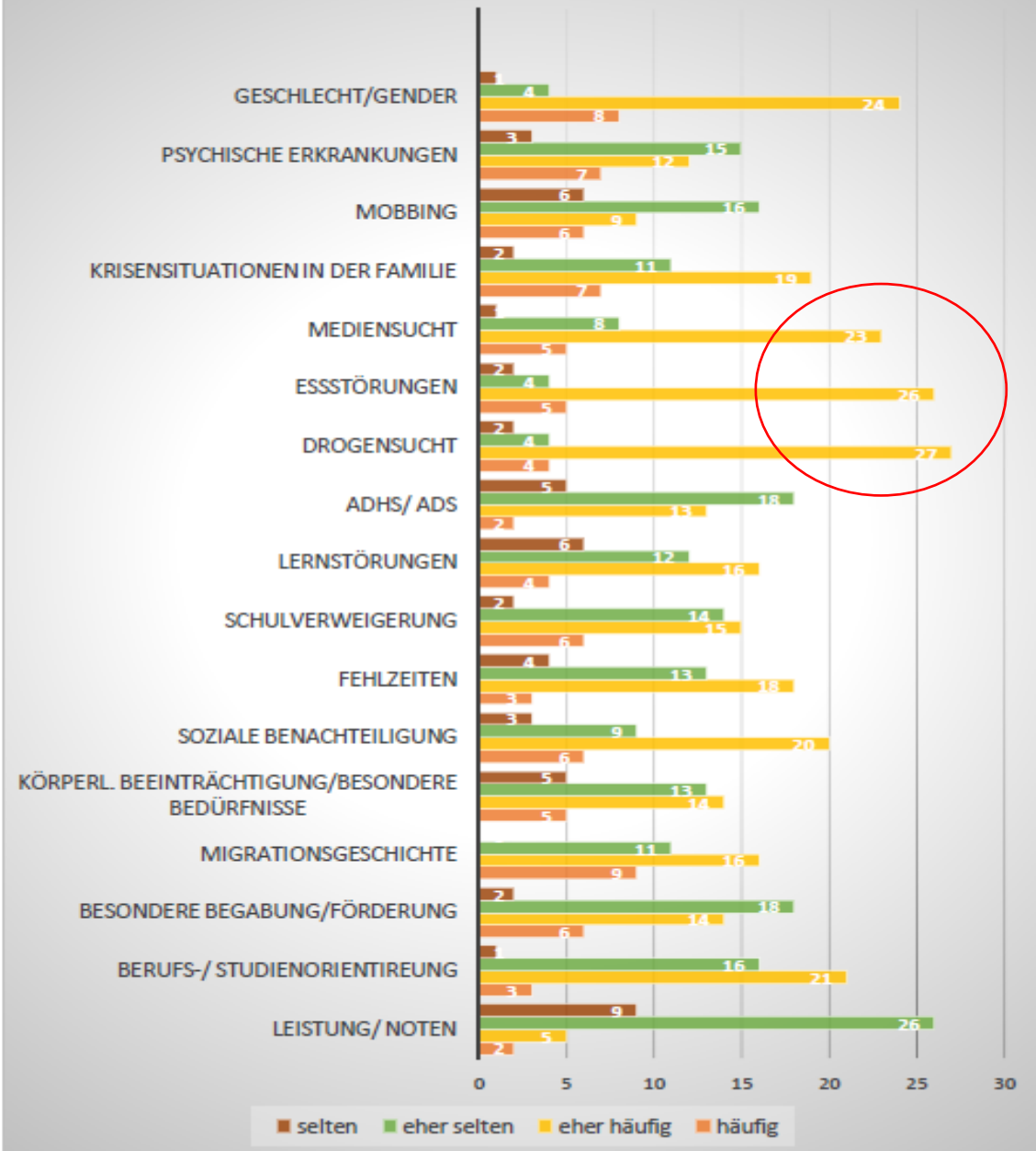


Abbildung 16: Beratungsthemen Eltern

Von Eltern initiierte Beratungsthemen

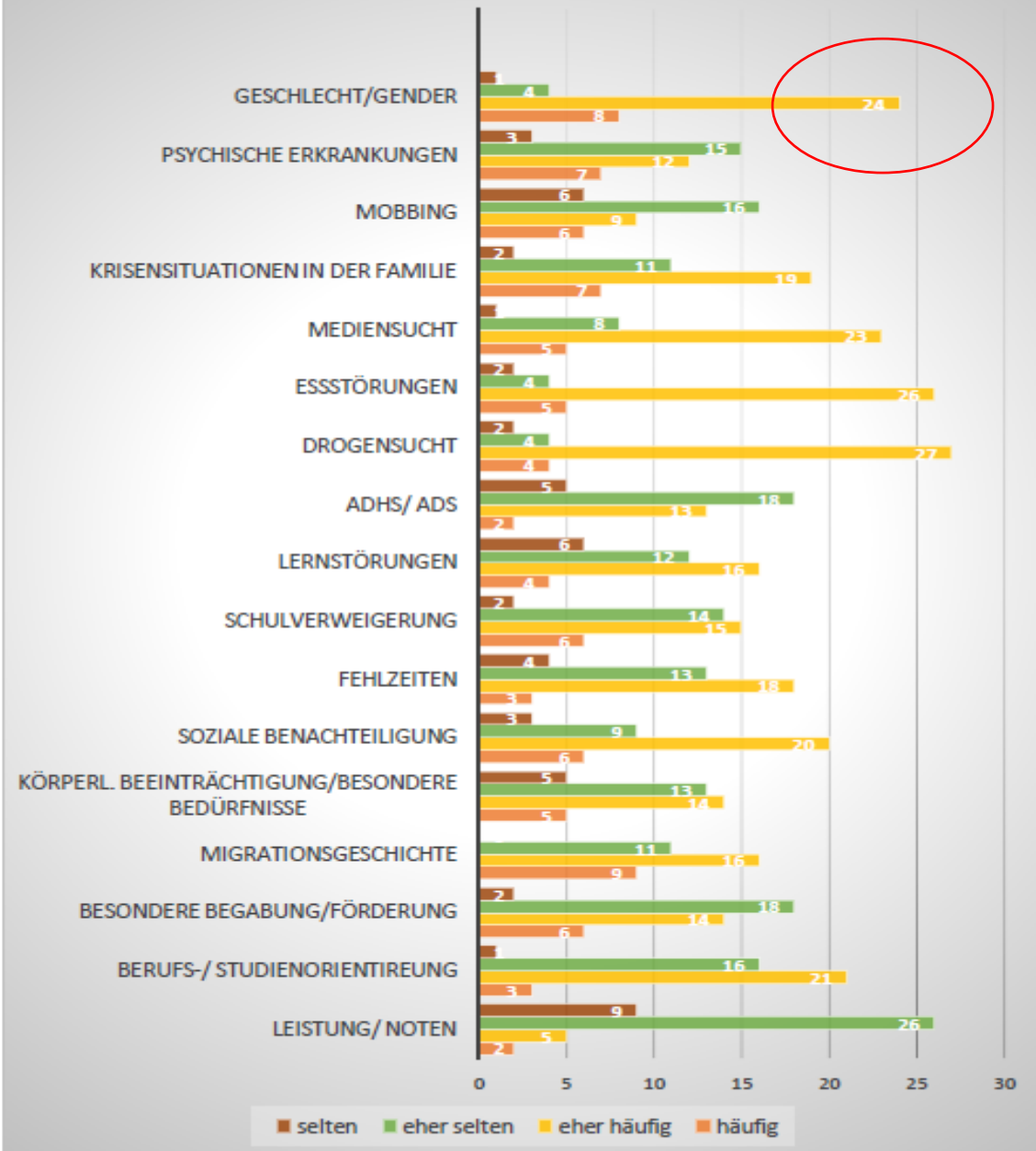


Abbildung 16: Beratungsthemen Eltern

Rolle der Schüler:innen

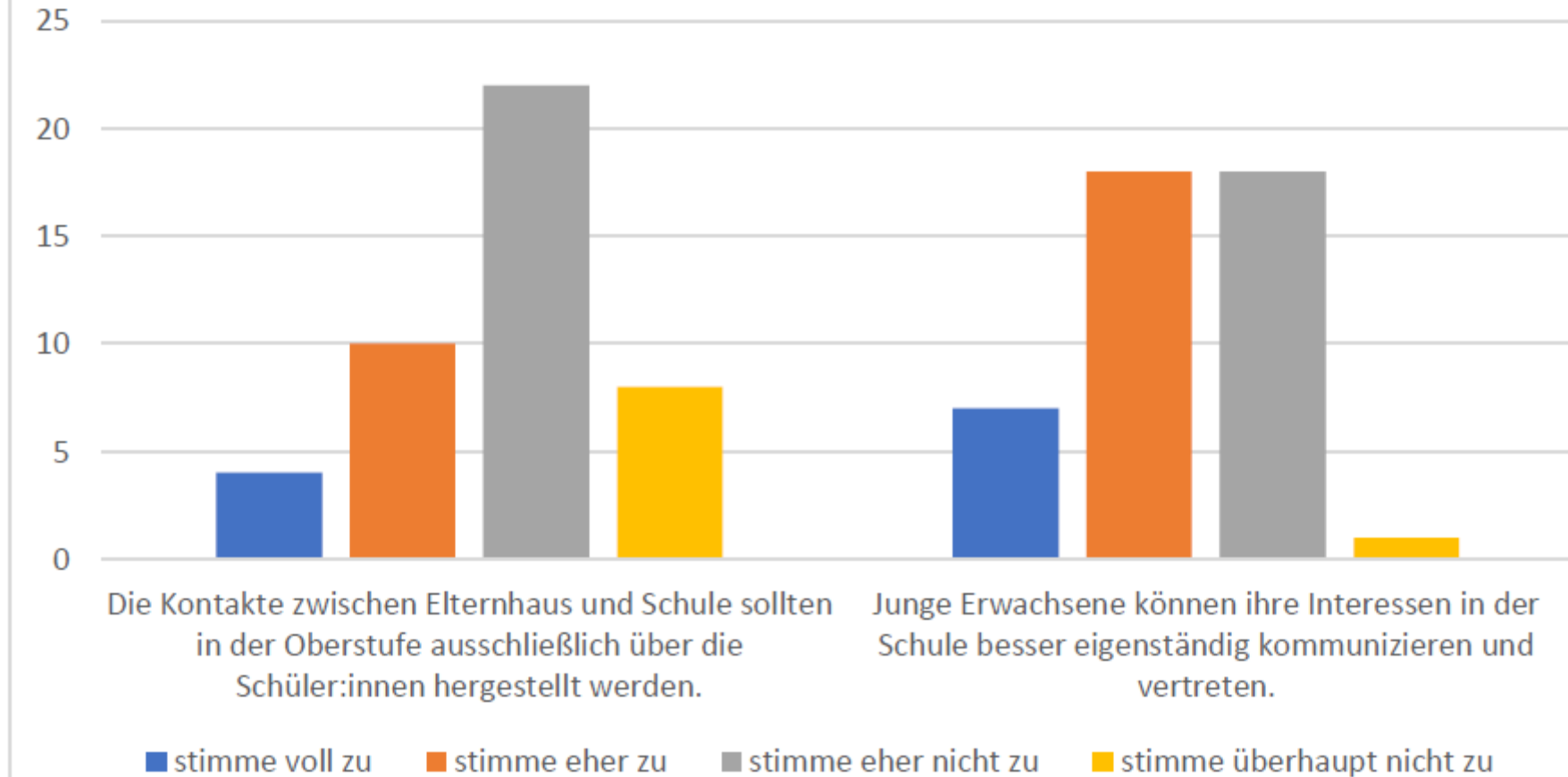


Abbildung 14: Rolle der Schüler:innen.

INITIATIVE DER LEHRER:INNEN

Kategorien	Von Lehrer:innen initiierte Kontakte	Elternkontakt ausdrücklich erwünscht
Organisatorisches (Sprechtage, Fächerwahl, Kursfahrten)	28	8
Problemsituation und -stellungen	1 (Erkrankung des Kindes)	2 (+1 psychische Probleme)
Problematisches Verhalten	5	2
Fehlzeiten	4	2
Leistungsbezogen	7	8
Berufsberatung	-	2
Keine Erfahrung/Selten	4	2

(Tabelle 1, Lehrer:innen initiativ und Elternkontakt erwünscht)

INITIATIVE DER LERER:INNEN

Kategorien	Von Lehrer:innen initiierte Kontakte	Elternkontakt ausdrücklich erwünscht
Organisatorisches (Sprechtage, Fächerwahl, Kursfahrten)	28	8
Problemsituation und -stellungen	1 (Erkrankung des Kindes)	2 (+1 psychische Probleme)
Problematisches Verhalten	5	2
Fehlzeiten	4	2
Leistungsbezogen	7	8
Berufsberatung	-	2
Keine Erfahrung/Selten	4	2

(Tabelle 1, Lehrer:innen initiativ und Elternkontakt erwünscht)

- Bei der Frage nach den von Lehrer:innen initiierten Kontakte wurden vor allem organisatorische, vor allem Elternsprechtage, angegeben. Dies deckt sich mit den Ergebnissen aus anderen Studien (siehe Kapitel 4.5 Studien zur kooperativen Praxis), in denen diese tradierten Settings, neben den problembezogenen Anlässen, als vorherrschend angegeben wurden

WAS SOLLTE IN DER ZUSAMMENARBEIT VON ELTERN UND
SCHULE IM BEREICH DER OBERSTUFE UNBEDINGT
VERÄNDERT WERDEN?

- Die Aussage 8/15:
 - „Mitarbeit durch Eltern sollte nicht als Bevormundung oder Bedrohung angesehen werden“
- Aussage Nr. 8/16:
 - „Schule und damit die Oberstufe sollte die Diskursfähigkeit der Schüler fördern. Bildung sollte nicht der Verwertbarkeit und Anpassung der jungen Menschen an bestehende System[e], sonder[n] an persönlicher Entwicklung orientiert sein“.

MENTIMETER

LITERATURVERZEICHNIS

- Ahnert, L. (Hrsg.). (2014). Theorien in der Entwicklungspsychologie. Berlin: Springer.
- Alldred, P./ Edward, A. (2000). A typology of parental involvement in education centring on children and young people: negotiating familiarization, institutionalism and individualization, 435-455.
- Altricher, H., Kannonier, W., Ziegler, M. (2005). Das Theorie-Praxis-Verhältnis in den Sozialwissenschaften im Kontext professionellen Handelns. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie. 30 Jg., Berlin: Springer, 22-43.
- 12. Kinder- und Jugendbericht vom Bundesministerium für Familie u.a. (BMFSFJ) (2005).<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/112224/7376e6055bbcaf822ec30fc6ff72b287/12-kinder-und-jugendbericht-data.pdf> (zuletzt abgerufen am 24.04.2021)
- Bauer, U. & Hurrelmann, K. (2015). Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung (11. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz.
- Bauer, U. & Hurrelmann, K. (2018). Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung (12. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz.
- Bauer, U. (2021). Produktive Realitätsverarbeitung als Herausforderung für pädagogisches Handeln. Eröffnungsvortrag, WUPO Fachtagung 17.6.2021, Universität Bielefeld.
- Bohnsack, R. (2017). Praxeologische Wissenssoziologie. Toronto, Opladen: UTB.
- Boller, S. (2011). Das Lehrer-Forscher-modell am Oberstufen-Kolleg: Geschichte, Konzept und aktuelle Entwicklungen. In: Trios. Forum für schulnahe Forschung, Schulentwicklung und Evaluation. Impulse für Schulentwicklung und -forschung, 6. Jg. 2/2011, Münster: LIT Verlag, 111-124.
- Brandau, H. /Pretis, M. (2009). Professionellen Arbeiten mit Eltern. Arbeitsbuch II: Herausforderungen und Konfliktlösungen. Innsbruck: Studienverlag.
- Das Deutsche Schulbarometer, Elternbefragung: Im Auftrag der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der ZEIT September (2019). <https://deutsches-schulportal.de/schulkultur/schulbarometer-elternbefragung/> (abgerufen am 24.5.2021)
- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik, 39 (2), Weinheim, Basel: Beltz, 223-238.
- Deutscher Schulpreis (2020). Qualitätsbereiche. https://www.deutscher-schulpreis.de/sites/default/files/documents/2020-08/Plakat_Qualitaetsbereiche_DSP_2020.pdf (zuletzt abgerufen am 25.6.2021)

LITERATURVERZEICHNIS

- Konzept einer Entwicklungs- und Pädagogischen Psychologie des Jugendalters. In: Oerter (Hrsg.), Lebensbewältigung im Jugendalter. Weinheim: Edition Psychologie, 30-61.
- Eggert-Schmid Noerr, A., et al. (2011): Einführender Überblick zur Zusammenarbeit mit Eltern. In: Eggert-Schmid Noerr, A.; Heilmann, J.; Krebs, H. (Hrsg.): Psychoanalytische Pädagogik, 35. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Epstein et al. (2002). Family, School, and Community Partnerships. In: Bornstein, H. (Hrsg.). Handbook of Parenting Volume 5 Practical Issues in Parenting. New Jersey: Erlbaum. Auch unter: <https://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.457.3309&rep=rep1&type=pdf#page=444> (zuletzt abgerufen am 4.8.2021)
- Eylert-Schwarz, A. (2017). Elterliche Milieus. Einstellungen, Erwartungen und Bedürfnisse einer heterogener werdenden Elternschaft. In: Killus, D. et al. (Hrsg.): Eltern. Friedrich Jahresheft. Velber: Friedrich, 69-73.
- Fend, H. (1981). Theorie der Schule. München: Urban & Schwarzenberg.
- Fend, H. (2005). Entwicklungspsychologie des Jugendalters. (Nachdruck der 3. Durchges. Aufl., 2005). Wiesbaden: Springer.
- Fend, H. (2009). Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen (2. Durchges. Aufl.). Wiesbaden: Springer.
- Fend, H. (2011). Die sozialen und individuellen Funktionen von Bildungssystemen: Enkulturation, Qualifikation, Allokation und Integration. In: Hellekamps, S., et al. (Hrsg): Handbuch der Erziehungswissenschaft. Schule (Bd.3). Paderborn: Schöningh, 41-53.
- Fleischer, T. (2016). Schule personenzentriert gestalten. Zwischenmenschliche Beziehungen und Persönlichkeitsentwicklung in der Schule. Stuttgart: Kohlhammer.
- Greiner, C. (2019). Wie motivieren Lehrkräfte in Elternsprechtagsgesprächen? Gesprächsstrategien von Lehrkräften, Einflussfaktoren und elterliche Wahrnehmung. Dissertation: Paderborn.
- Grewe, N. (2015). Praxishandbuch Beratung in der Schule. Grundlagen, Methoden und Fallbeispiele (3. Überarb. Aufl.). Köln: Carl Link.
- Hattie, J., Beywl, W. & Zierer, K. (2015). Lernen sichtbar machen. (3. erw. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Heckhausen, H. & Heckhausen, J. (2010). Motivation und Handeln. Berlin: Springer.
- Helsper, W. (2001). Antinomien des Lehrerhandelns – Anfragen an die Bildungsgangdidaktik. In: Hericks, U., et. al (Hrsg.): Bildungsgangdidaktik. Perspektiven für den Fachunterricht und Lehrerbildung. Wiesbaden: Springer, 83-103.

LITERATURVERZEICHNIS

- Helsper, W. et al. (2009). Jugend zwischen Familie und Schule. Eine Studie zu pädagogischen Generationsbeziehungen. Wiesbaden: Springer.
- Hertel, S. (2017). Elternberatung im Schulalltag: Was wissen wir aus der Forschung und welche Bedeutung haben die Befunde für die Elternarbeit in Schulen? In G. Aich, C. Kuboth, M. Gartmeier & D. Sauer (Hrsg.). Kommunikation und Kooperation mit Eltern. Weinheim, Basel: Beltz. 47-61.
- Hollenbach, N. & Klewin, G. (2011). Praxisforschung aus der Sicht der Akteure: Ergebnisse einer Anforschung. : Trios. Forum für schulnahe Forschung, Schulentwicklung und Evaluation. Impulse für Schulentwicklung und -forschung, 6. Jg. 2/2011, Münster: LIT Verlag, 1137-146.
- Honal, W. H.& Schlegel, H. (2002). Axiome der Schulberatung – Wissenschaftliche Vorgaben für die Beratung in der Schule. In: Honal, W.H. (Hrsg.). Handbuch der Schulberatung. Landsberg: mvg.
- Hurrelmann, K. (2005). Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. (8. Aufl.), Weinheim & München: Juventa.
- Hurrelmann, K. (2012): Jugendliche als produktive Realitätsverarbeiter: Zur Neuauflage des Buches „Lebensphase Jugend“. In: Eckardt, A. et al. (2012): Diskurs Kindheits- und Jugendforschung Heft 1-2012, 89-100.
- Jäger-Flor, D. & Jäger, R.S. (2009). Ergebnisse des Bildungsbarometers zum Thema „Kooperation Elternhaus- Schule“. Online - Veröffentlichung https://www.zepf.eu/wp-content/uploads/2017/08/Bildungsbarometer_2009_4.pdf (zuletzt abgerufen am 21.6.2021)
- Jako-O Studie (2017). https://edge-jako-o.azureedge.net/content/LP/2017/bildungsstudie/JAKO-O_Bildungsstudie-2017_Pressemappe.pdf (zuletzt abgerufen am 1.8.2021)
- Killus, D. (2017). Gemeinsam und auf Augenhöhe. Von der Elternarbeit zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: Ziele, Hintergründe und Herausforderungen. In: Killus, D. et al. (2017): Eltern. Friedrich Jahresheft. Velber: Friedrich, 5-6.
- Killus, D. & Paseka, A. (2020). Kooperation zwischen Eltern und Schule. Weinheim, Basel: Beltz.
- Kleemann, C. (2011). „Diese Eltern kannst du vergessen!“ Die Gestaltung von Arbeitsbündnissen zwischen Eltern und Schule. In: Eggert-Schmid Noerr, A.; Heilmann, J.; Krebs, H. (Hrsg.). Psychoanalytische Pädagogik; 35 (Orig.-Ausg.). Gießen: Psychosozial-Verl.
- KMK-Kultusministerkonferenz (2018). Bildung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/2018

LITERATURVERZEICHNIS

- Konrad, F.-M. (2007). Die Geschichte der Schule. Von der Antike bis zur Gegenwart. München: Beck.
- Kreppner, K. (1998). Sozialisation in der Familie. In: Hurrelmann, K. & Ulich, D. (Hrsg.): Handbuch der Sozialisationsforschung. Studienausgabe. (5. Aufl.), Weinheim, Basel: Beltz, 321-335.
- Kreuzer, K. J. (1977). Das Verhältnis von Elternhaus und Schule unter besonderer Berücksichtigung einer Mitwirkung der Eltern in der Schule. Eine historische Strukturanalyse. Dissertation: Essen.
- Kriz, J. (2014). Grundkonzepte der Psychotherapie. (7. überarb. und erw. Aufl.), Weinheim, Basel: Beltz.
- Krumm, V. (1991). das Verhältnis von Elternhaus und Schule. In: Roth, L. (Hrsg.): Pädagogik. Handbuch für Studium und Praxis. München: Ehrenwirth, 893-905.
- Krumm, V. (1996). Über die Vernachlässigung der Eltern durch Lehrer und Erziehungswissenschaft. Plädoyer für eine veränderte Rolle der Lehrer bei der Erziehung der Kinder. In: Zeitschrift für Pädagogik, 34. Beiheft, 119-137.
- Landeselternschaft der Gymnasien in Nordrhein-Westfalen e.V. (2021). <https://www.le-gymnasien-nrw.de/index.php?id=88> (zuletzt abgerufen am 4.7.2021)
- Land NRW (2005). Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (SchulG)
<https://bass.schul-welt.de/6043.htm#menuheader> (zuletzt abgerufen am 18.6.2021)
- Land NRW; Schulministerium (2021). Fortbildungsprogramme für Lehrkräfte. <https://www.lehrerfortbildung.schulministerium.nrw.de/Fortbildung/Kompetenzteams/RegBez-DT/Stadt-Bielefeld/Fortbildungen/> (zuletzt abgerufen am 21.6.2021)
- Land NRW; Schulministerium (2021). Das ABC der Elternmitwirkung. Infos zu Gremien, Wahlen, Elternverbänden: <https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/ABC%20der%20Elternmitwirkung%20Stand%2019.10.2019.pdf> (zuletzt abgerufen am 16.6.2021)
- Maier, M. (2018). Familie im Wandel. Herausforderungen einer diversitätsreflexiven Elternforschung. In: Jergus, K.; Krüger, J.-O.; Roch, A.: Elternschaft zwischen Projekt und Projektion. Aktuelle Perspektiven der Elternforschung. Studien zur Schul- und Bildungsforschung, 61. Wiesbaden: Springer.
- Merkle, T. & Wippermann C. (2008). Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Berlin: De Gruyter Oldenbourg..
- Mitterauer, (1986). Sozialgeschichte der Jugend. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Modulliste des Studiengangs „Integrierte Sonderpädagogik“ Universität Bielefeld.

LITERATURVERZEICHNIS

- Silbereisen, R. & Weichold, K. (2012). Jugend (12-19 Jahre). In: Schneider, W. & Lindenberger, U. (2012). Entwicklungspsychologie (7. vollst. überarb. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz, 235-255.
- Sinus-Milieus (2008). <https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-deutschland> (zuletzt abgerufen am 26.6.2021)
- Stiller, K.-T. (2017). „Wenn meine Eltern zum Lehrer gehen...“ Die Perspektiven der Kinder und Jugendlichen sind kaum bekannt. In: Klilius, D. et al. (Hrsg.): Eltern. Friedrich Jahresheft. Velber: Friedrich, 21-23.
- Stiller, K.-T. (2020). „Elternarbeit“ aus Kindersicht. Habitusbildung im Krisenerleben. In: Heinrich, M., Wernet, A. (Hrsg.): Rekonstruktive Bildungsforschung, Bd.30. Wiesbaden: Springer.
- Wild, E. & Lorenz, F. (2010). Elternhaus und Schule. Paderborn: Schöningh.
- Witjes, W. & Zimmermann, P. (2000). Elternmitwirkung in der Schule – eine Bestandsaufnahme in fünf Bundesländern. In: Rolff, H. G, et al. (Hrsg). Jahrbuch der Schulentwicklung. Weinheim: Juventa, 221-256.
- Youniss, J. (1994, engl. 1983). Piaget und das in Beziehung entstehende Selbst. In J. Youniss (1994). Soziale Konstruktion und psychische Entwicklung. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 141-174.